

derung weist er, wie es heißt, in einer für seine Freunde gedruckten Handschrift glänzend nach. — Der ehemalige Minister v. Carlowitz war es bekanntlich, welcher den ersten gleichen Schritt that. Beide sind übrigens zwar Aristokraten von reinstem Wasser, dabei aber höchst achtungswerthe, wahrhaft edle Männer.

Außer dem Prof. Niedner, sollen auch noch, wie aus Leipzig versichert wird, die Professoren Albrecht, Erdmann und Steinacker ihre Lehramter niedergelegt haben. Alle sind Sterne erster Größe am Himmel der Wissenschaft im vollsten Sinne des Wortes, weshalb es schwer halten dürfte, die durch ihren Rücktritt entstandenen Lücken wieder ausfüllen zu können.

Die „Freiberger Nachrichten“ bringen unter der Rubrik „Eingesandt“ einen Artikel: Der hochgestellte Rebell, der einen auch in andern Städten bemerklichen Uebelstand berührt, weshalb derselbe hier mitgetheilt werden mag. Er lautet:

Unsere gute und getreue Bergstadt birgt in ihren Mauern einen unverbesserlichen Rebellen, der, ohne Zweifel pochend, auf seine hervorragende Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft, unbekümmert um den eingetretenen Umschwung der Dinge sein Wesen treibt, wie in jener schönen Zeit, wo auch in unserm Sachsenlande die Demokratie in der Blüthe stand, und der um so gefährlicher ist, als er auf einen nicht unbeträchtlichen Theil der Freiberger Jugend, wir meinen die Schüler des Gymnasiums, einen überaus nachtheiligen, ansteckenden Einfluß äußert, indem er sie zur Unpünktlichkeit und Nachlässigkeit im Schulbesuch verleitet. Seine Stimme — eine Stentorstimme ist nichts dagegen — tönt so vernehmlich, daß er von Tausenden vernommen werden kann und in weiten Kreisen eine Verwirrung der Begriffe, so weit sie Zeitfragen betreffen, hervorbringt. Dieser Rebell ist Niemand anders als — die Domuhr. Diese setzt sich von Zeit zu Zeit in einen so schneidenden und schreienden Gegensatz zu den übrigen Uhren der Stadt, daß die Umwohner, falls sie nicht selbst im Besitz einer richtig gehenden Uhr sind, der sie vertrauen können, oft gar nicht wissen, woran sie sind, wie sie in der Zeit leben und wie viel es eigentlich geschlagen hat. Wie wichtig es aber ist, dies stets zu wissen, weiß wohl Jeder. Die Einheimischen haben sich freilich nachgerade an die Extravaganzen der rebellischen Uhr gewöhnt, und wissen, was sie von ihr zu halten haben; desto befremdlicher sind sie für hier anwesende Fremde, wenn dieselben auch noch nicht in Gefahr kommen können, den Abgang der Eisenbahnzüge zu versäumen. Sehr wünschenswerth ist es daher, daß dem recht eigentlich polizeiwidrigen Benehmen des hiermit demuncirten Rebellen ein Ziel gesetzt und ihm eine zeitgemäße Folgsamkeit zur Pflicht gemacht werde. Kann und will er sich nicht fügen, so bringe man ihn lieber ganz zum Schweigen, denn welchen Nutzen gewährt wohl eine Uhr, die nicht selten eine halbe Stunde, zuweilen aber sogar mehrere Stunden differirt und dadurch ein ganzes Stadtviertel in Aufruhr bringt? —

Aus Pegau schreibt man: Der letzte durch die Cholera herbeigeführte Todesfall erfolgte am 7. September. Bis dahin starben in Pegau (mit 4000 Einwohnern) 172 Personen an der Cholera, während die Gesamtzahl der Todesfälle vom 25. Juli an 233 beträgt. Es starben in der ersten Woche 18, in der zweiten 28, in der dritten 28, in der vierten (vom 15. bis 21. August) 80, in der fünften 55, in der sechsten 22 und in der siebenten (vom 5. bis 11. September) 4 Personen. Die traurigsten Tage waren der 15., 16. und 17. August, mit je 15 Todesfällen. — (Dr. Z.) Der „Dorfbarbier“ erwähnt ehrend eines Major v. Polenz, welcher mit seltener Geistesgegenwart und aufopfernder Hingebung vier Wochen lang in dem von der Cholera bekanntlich furchtbar heimgesuchten Pegau das Commando geführt, und nebst der braven Garnison während dieser Schreckenszeit für Pegau ungemein segensreich gewirkt habe. — Wie wir hören, soll dieses Lob des wackern Offiziers und seiner Mannschaft ein wirklich verdientes sein. Ehre darum jenen braven sächsischen Kriegern!

Aus Großschönau schreibt man, daß daselbst so wie in dem anliegenden Neuschönau in der Zeit vom 5. August bis 8. Sept. 86 Personen an der Cholera gestorben sind.

An Schleswig-Holstein.

Wer ist es, der am Norderthor
Von Deutschland Wache hält?
Auf einem schmalen Streifen Land,
Der Nord- und Ostsee Doppelstrand
Kühn-trogig hingestellt!

Nach Norden schaut er unverwandt,
Die Recht' an Schwertes Griff,
Mit seines Feindes Art bekannt,
Der, was ihm Macht nicht zugewandt,
Erschleicht mit Trug und Piff.

Und in der Finke, seht, wie stolz
Ein Banner sich entrollt!
Das deutsche Banner, hehr und hoch,
Das letzte deutsche Banner noch,
Das Banner: schwarz-roth-gold.

Schwarz, wie die Nacht, die hinter uns
Die deutsche Ehr' umflort,
Roth, wie der kühnen Männer Blut,
Die dorten steh'n in Deutschlands Gut,
„Freiheit“ das Losungswort.

Und golden, wie die Herrlichkeit
Von Deutschland mühte sein,
Wär' aller deutschen Männer Sinn
Wie jener Mannen Herz so kühn,
Wie Eisen fest und Stein.

Mein Schleswig-Holstein, grüß' dich Gott
Auf blut'gem Kampfesfeld!
Zu neuer Freiheit Morgenroth
Führt Euch und uns Sieg oder Tod,
Ein Held, wer flegt wer fällt.